

# Unter den Talaren ändert sich die Kirchenwelt



Pastorin Stefanie Radtke am Sonntag bei einer Taufe in der Sankt-Jakobi-Kirche in Eime. Bei wichtigen Lebensereignissen dabei zu sein, ist für viele Pastorinnen entscheidend bei der Berufswahl.  
FOTO: KAISER

## IN ZAHLEN

### 678

**Pastorinnen** und 1121 Pastoren üben in der Landeskirche Hannover den Pfarrberuf aus. Unter den Studenten liegt der Frauenanteil momentan bei 66 Prozent.

### 10

**Semester** dauert das Theologiestudium mindestens. Wer noch Hebräisch, Griechisch oder Latein lernen muss, studiert sogar zwölf Semester lang. Nach dem Studium folgt das Vikariat, eine zweieinhalb Jahre dauernde Ausbildung im Predigerseminar Loccum.

### 3

**Jahre** Probendienst muss ein Berufsanfänger ableisten, bevor er Pastor auf Lebenszeit wird und sich auf eine Pfarrstelle bewerben kann.

### 13

**Gemeinde-Pfarrstellen** sind aktuell in der Landeskirche vakant.

Quelle: Landeskirche Hannover

Seit rund zehn Jahren steigt deutschlandweit und auch in der Evangelischen Landeskirche Hannover der Frauenanteil unter den Theologiestudenten. Auch im Landkreis Hildesheim gestalten viele junge Pastorinnen das Gemeindeleben. Drei Beispiele.

Von Karina Scholz

**N**ein, nicht die Attraktivität des Berufes habe den Ausschlag zu ihrer Studienwahl gegeben, berichten die drei Damen am Tisch übereinstimmend. Vielmehr war es ihr tiefer Glaube, der Meike Magnussen, Vanessa Franke und Stefanie Radtke motiviert hat, Pastorin zu werden. „Jeden Sonntag arbeiten, wenn die anderen frei haben, das kann schon mal mühsam werden“, erzählt Vanessa Franke, die seit dem 1. Juni neue Pastorin in Diekholzen, Söhre und Barenrode ist. Trotzdem ist die 31-Jährige eine leidenschaftliche Seelsorgerin. „Wir begleiten Menschen über Generationen hinweg, von der Taufe bis zur Beerdigung, das ist sehr bereichernd und gibt Kraft“, sagt sie.

#### Immer dabei in den wichtigsten Momenten des Lebens

Auch Meike Magnussen, 30, seit Anfang Juni die neue Pastorin der Kirchengemeinden Schellerten, Kemme und Wendhausen, schwärmt von der Vielfalt ihres Berufs. „Wir sind bei so vielen wichtigen Momenten im Leben der Menschen mit dabei und sogar ein Teil davon“, sagt sie. Neben der Organisation von Gottesdiensten, Hochzeiten und anderen Festen müssen die Pastorinnen einen guten Draht zu ihren Gemeinden aufbauen, die Finanzen im Blick haben, sich um Immobilien und die Pflege des Archivs kümmern und sich sogar in Tierarztfragen einarbeiten. „Habt ihr auch Turmfalken in euren Kirchen?“ fragt Magnussen in die Runde. Stephanie Radtke nickt und rät: „Du musst regelmäßig hochgehen und nach Tierleichen schauen, sonst stinkt’s.“

#### Moderne Ansichten – wenig Vorbehalte

Stefanie Radtke bringt als Pastorin in Eime bereits eineinhalb Jahre Erfahrung mit. Während den Neueinsteigerinnen noch die Köpfe schwirren vor lauter neuen Gesichtern und Namen weiß Radtke: „Irgendwann kommt die Routine, dann wird es leichter.“ Dass die Pastorinnen als Frauen auf Vorurteile stoßen, komme nicht oft vor. „Als Pastorinnen sind wir keine Exoten mehr. Diese Vorarbeit haben Andere geleistet“, sagt die 33-Jährige. Was sie vielmehr stört, ist das Ungleichgewicht von Männern und Frauen, wenn es um Karriere in der Kirche geht. Sie meint: „Eigentlich hat die Kirche die Feminisierung nicht mitgemacht, denn in den Führungsebenen gibt es fast nur Männer. Deshalb dürfen wir nicht aufhören, uns für die Gleichberechtigung einzusetzen.“

Die Pastorinnen Franke, Magnussen und Radtke bringen nicht nur ihr junges Alter und ihre Weiblichkeit mit in die Gemeinden, sondern auch die Facetten einer modernen Gesellschaft. So ist Stefanie Radtke mit einer Frau verheiratet, die ebenfalls Pastorin ist. Abgesehen von einigen Hardlinern respektiere die Gemeinde ihre Ehe, erzählt Radtke. Dumme Sprüche erlebt sie selten.

Pastorin Magnussen lebt mit ihrem Mann zusammen und wurde bereits mit der Befürchtung konfrontiert, eine junge Pastorin sei wegen einer möglichen Babypause „bald wieder weg“. Magnussen entgegnet: „Sie arbeitet dann vielleicht weniger, aber sie fällt doch nicht aus. Es gibt gute Möglichkeiten der Kinderbetreuung und auch Pastoren, die als Springer arbeiten.“

Pastorin Hanna Wagner aus Hakenstedt ist ein Beispiel dafür: die 37-Jährige ist alleinerziehende Mutter eines vierjährigen Sohnes. Negative Bemerkungen bekomme sie nicht, berichtet sie auf Anfrage der HAZ. „Ich spüre weder von Seiten der Gemeinde noch der Landeskirche eine Benachteiligung“, sagt Wagner.

In einer Sache sind sich alle Pastorinnen einig: Stühle stellen und Kuchen backen für Versammlungen und Feste ist weder Männer- noch

Frauensache. „Da hilft jeder mit. Da gibt es gar keine Diskussion“, sagt Magnussen. Welche Wünsche haben Pastorinnen mit Blick auf den Dienst in der Kirche? Zwar würden sie sich über eine feminine Version des Talars freuen, erzählen sie. Viel wichtiger ist aber der Wunsch nach mehr Kolleginnen und Kollegen, um die hohe Arbeitsbelastung abzufedern. „Wir atmen auf, wenn es Nachwuchs gibt“, sagt Stefanie Radtke – egal, ob Pastor oder Pastorin.

## NACHGEFRAGT

### Kirche will Frauen auch für Leitungspositionen gewinnen



**Hagen Günter** Leiter des Referats für theologischen Nachwuchs im Landeskirchenamt der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

#### Sind Frauen die Zukunft der Kirche?

Kennzeichnend für unsere große Landeskirche ist eine große Vielfalt der Kirchengemeinden; deshalb ist eine entsprechende Vielfalt auch der Pastorinnen und Pastoren mit je eigenen unterschiedlichen Prägnungen und Schwerpunktsetzungen unbedingt zu begrüßen. Die „Zukunft der Kirche“ liegt in diesem Sinne im guten und sich ergänzenden Miteinander von Frauen und Männern in der kirchlichen Arbeit.

#### Stehen Frauen vor anderen Herausforderungen als Männer, wenn sie eine Kirchengemeinde betreuen?

Zu den wesentlichen Herausforderungen zählen die zeitgemäße Verkündigung des Evangeliums, Seelsorge, Unterricht, Diakonie und Ge-

meindeleitung gemeinsam mit anderen Menschen vor Ort – vor diesen Herausforderungen stehen Frauen und Männer im Pfarrberuf in gleicher Weise. Was die Leitungsebene betrifft, so ist es in der Kirche Konsens, dass wir uns Gedanken machen müssen, wie wir mehr Frauen ermutigen können, in Führungspositionen zu gehen. Das ist eine Herausforderung in der Gesellschaft insgesamt.

#### Wie fördert die Kirche den Pastoren-Nachwuchs, egal ob männlich oder weiblich?

Die Landeskirche fördert junge Menschen, die sich für ein Theologiestudium entschieden haben, durch ein umfangreiches und vielfältiges Studierendenbegleit- und Förderprogramm. Dazu zählen das Angebot individueller Beratungsgespräche, seelsorgliche und geistliche Begleitung, die Vermittlung und Begleitung von Praktika in verschiedenen kirchlichen Arbeitsfeldern bis hin zu eigenen Tagungen und Exkursionen und finanzieller Unterstützung. Aktuell findet für am Theologiestudium interessierte SchülerInnen und Schüler unter dem Motto „Grenzenlos“ eine Segelfreizeit auf der Nordsee statt. Eine Übersicht vermittelt unsere Seite im Internet unter [www.theologie-studieren.de](http://www.theologie-studieren.de).

### Und in der katholischen Kirche?

In der katholischen Kirche können Frauen zwar Theologie studieren – die Weihe zum Diakon, Priester oder Bischof ist aber Männern vorbehalten. Im Bistum Hildesheim arbeiten aktuell 58 Gemeinde- und 21 Pastoralreferentinnen hauptberuflich. Sie übernehmen pastorale und seelsorgliche Aufgaben. Frauen sind auch als Justiziarinnen, Diplom-Theologinnen, Pädagoginnen oder in Verwaltungsstellen bei der Kirche beschäftigt. In Hildesheim liegt die Führung von Dommuseum und Dombibliothek in weiblicher Hand. Das deutschlandweit aktive Bündnis „Wir sind Kirche“ setzt sich seit mehr als 20 Jahren für eine Öffnung des ständigen Diakonats für Frauen und für den Zugang von Frauen zum Priesteramt in der katholischen Kirche ein.

Quellen:  
Bistum Hildesheim,  
Wir sind Kirche



Die Pastorinnen Stefanie Radtke, Meike Magnussen und Vanessa Franke (von links) im Garten des Schellertener Pfarrhauses. FOTO: SCHOLZ

Interview: Karina Scholz